Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Lenne-, Lahn-, Dill- und Ederthal

Vierzehnter Jahrgang.

Redaktion, Druck und Verlag
von Ernst Schmidt in Laasphe.

Erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Pf, durch die Post bezogen 65 Pf., mit dem illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Pf., durch die Post bezogen 1 Mk. 15 Pf

Inserate werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 23. Laasphe, Sonnabend den 8. Juni 1889.

Zum Pfingstfeste.

Laasphe, 6. Juni 1889.

Pfingsten, das herrliche Fest der vollsten Frühlingswonne, ist wiederum gekommen, um seinen heitern Schimmer weithin über Berg und Thal zu gießen und Millionen und Abermillionen Blüthenglocken läuten Pfingsten diesmal ein. Denn das „liebliche“ Fest, wie es der Dichter so bezeichnend nennt, erscheint in diesem Jahre so recht als das wahre Frühlingsfest, in dem die selige Verschmelzung von Lenz und Sommer zum schönsten Ausdruck gelangt. Im reichsten Blumen- und Blüthenschmuck erstrahlen Gärten und Auen; Hain und Wald haben ein neues farbenprächtiges Kleid angelegt und weisen in ihrem Aeußern hie und da schon sommerliche Züge auf; milde Lüfte wehen durch die Kronen der dichtbelaubten Bäume; fröhlich rauschen Quellen und Bäche und in den Zweigen schmettert das zahllose Heer der gefiederten Sänger seine Jubellieder in die Lüfte. Ein neuer Odem durchströmt die Natur, Alles neubelebend, allüberall sproßt's und grünt's und blüht's in der schönen Gottesnatur — wohl, die Hoffnungen, welche die Osterfreude erweckte, sie sind zu Pfingsten voll erfüllt worden!

Und dieser Pfingstzauber in der herrlich prangenden Natur nimmt auch die Menschenherzen gefangen und bringt in alle Gemüther zugleich neuen Muth und neues Vertrauen, erfüllend die Verheißung, die in den Dichterworten liegt:

.... Nun, armes Herz, vergiß' der Qual,
Nun, muß sich Alles, Alles wenden!

Wer wollte auch zur fröhlichen Pfingstzeit nicht wünschen, daß lichter Sonnenschein ebenso die Herzen durchfluthe, wie er draußen auf den grünenden Gehegen lagert — darum hinweg mit den letzten winterlichen Sorgen und Nöthen, werft ab, die Ihr noch leidgequält seid, was Euch drückt und schmerzt, eilt hinaus in die fröhliche, lachende Gotteswelt und laßt Eure Herzen mit hehrer Pfingstfreude, mit frischem Muth und frischem Vertrauen erfüllen!

Doch über der reinen Freude an der wiedererwachten Natur sei zu Pfingsten nicht die eigentliche, erhabene Bedeutung des Festes vergessen, die uns auf jene erste Pfingstfeier zurückverweist, zu welcher der heilige Geist ausgegossen ward über die Jünger Christi und sie befähigte, das Wort ihres Herrn und Meisters aller Welt zu künden und die herrlichen, ewig leuchtenden Lehren des Christenthums in alle Lande hinauszutragen. Die hehre Begeisterung, welche vor nun fast zwei Jahrtausenden das kleine Häuflein der Jünger Christi zu wunderbaren Großthaten entflammte, sie soll auch in uns anspornen, jederzeit für alles Wahre, Gute und Edle unentwegt einzutreten und immer das Panier des wahren Christenthums, des ewigen Gottesglaubens, hochzuhalten. In diesem Geiste möge das Pfingstfest begangen werden und möge es sich Allen zur schönen Doppelfeier des echten, rechten Frühlingsfestes wie des Festes hehrer christlicher Herzensfreude gestalten!

Tagesgeschichtliches.

(Deutschland.) Der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge sind im Verfolge der in der Audienz der Bergleute bei dem Kaiser am 14. Mai d. J. gemachten Zusage einer genauen Prüfung der vorgebrachten Beschwerden die zuständigen Behörden der Bergverwaltung und der allgemeinen Verwaltung unter dem 25. Mai angewiesen worden, ungesäumt vorzugehen, um die vorhandenen Mißstände, insoweit die gesetzlichen Bestimmungen eine Handhabe dazu bieten, sofort abzustellen und im übrigen auf die Abstellung dieser Mißstände und die Erfüllung der gerechten Forderungen der Arbeiter in geeigneter Weise hinzuwirken.

— Ueber den Stand der Strikebewegung ist nur wenig zu melden. Nach Meldungen aus Bochum war der Ausstand in den westfälischen Bezirken schon am Sonnabend thatsächlich beendet. In Folge dessen ist das Militär zurückgezogen worden. Die Strafkammer in Bochum verurtheilte mehrere verhaftete Ausständige zu längeren Freiheitsstrafen. In den westfälischen Blättern wird darüber geklagt, daß in einzelnen Fällen, trotz aller entgegenstehenden Zusicherungen, Maßregelungen der Arbeiter stattgefunden haben.

Hennig Brabant.

Historische Erzählung
aus der Stadt Braunschweig.
Von Adolf Mützelburg.

(Fortsetzung.)

— Ha ha, wie er roth wird! lachte Heinrich. Das ist ja allerliebst. Muß man so etwas an Dir erleben!

Brabant sah seinen Freund vorwurfsvoll an. Eine peinliche Verlegenheit malte sich auf seinem Gesichte.

— Nun, nun, laß gut sein! rief Heinrich, ihm treuherzig die Hand schüttelnd. Ich weiß ja, was ich zu denken habe, und daß es in allen Ehren abgegangen. Aber roth mußt Du nicht werden, alter Bursche, wenn Dich die Anderen necken, sonst denken sie am Ende, es sei wahr. Nein, es wäre doch zu allerliebst, wenn Du Dich in Broizems Töchterlein verguckt hättest.

— Schweig! rief Brabant halb ernsthaft, halb scherzend. Hast Du mir nichts Wichtigeres zu sagen?

— Gewiß, antwortete Heinrich. Sonst käme ich so früh nicht zu Dir. Vor allen Dingen will ich Dich nur gleich darauf vorbereiten, daß Dir heut eine große Huldigung bevorsteht. Die Hauptleute und ein Theil der Bürgerschaft werden in Prozession zu Dir kommen, und Dir ihren Dank abstatten für die Einführung des neuen Recesses. Da kannst Du Dir nur gleich eine Dankrede einstudiren, denn ohne die geht es doch nicht ab.

— Das könnten sie übrigens auch bleiben lassen, sagte Brabant etwas mißmüthig. Sie wissen doch, daß ich mir aus solchen Huldigungen wenig mache. Und zu reden, dazu bin ich heut auch nicht aufgelegt, mir brennt der Kopf.

— Nun, sie vergolden Dir die Pille, rief Heinrich Depenau lachend. Tröste Dich nur. Für tausend Goldgulden kannst Du schon ein paar Worte sprechen.

— Was? Für tausend Goldgulden? rief Brabant überrascht. Was willst Du damit sagen?

— Nun, ich merke schon, Du bist heut auf den Kopf gefallen! antwortete Depenau lächelnd. Als Anerkennung Deiner Verdienste um die Stadt Braunschweig, läßt Dir der Rath — das heißt, weil wir ihn gezwungen haben, notabene, wir Hauptleute! — läßt er Dir tausend Goldgulden auszahlen. Verstehst Du mich?

— In der That! rief Brabant mit einem leichten Lächeln der Freude auf den Lippen, obschon ihm die Nachricht nicht gerade ganz angenehm zu sein schien und ihn etwas beunruhigte. Das ist eine große Belohnung, Depenau! Tausend Goldgulden sind viel Geld in jetziger Zeit, wo uns das Geld ziemlich knapp ist. Ich ersehe daraus, daß meine Mitbürger wirkliche Theilnahme für mich empfinden.

— Aha, lachte Depenau, auch bei Dir muß die Theilnahme klingend sein, wenn Du sie verstehen sollst.

— Heinrich, antwortete Brabant halb bittend, halb vorwurfsvoll, schone mich heut! Du siehst, ich bin wahrlich heut nicht aufgelegt zu scherzen. Uebrigens werde ich das Geld nicht nehmen.

— Oho! rief Depenau, das wär' ein dummer Streich. Freilich hab' ich mir's gleich gedacht, daß Du Umstände machen würdest. Nein nimm das Geld nur. Ob's der hohe Rath in seine Tasche steckt, oder ob's die Stadtsoldaten nutzlos gegen die Herzoglichen verpuffen, in der Stadtkasse bleibt es doch nicht. Und wenn Du es nimmst, so kommt es wenigstens unter die Leute. Nimm es nur, Brabant!

— Nein, antwortete dieser ernst. Sieh', Heinrich, über solche Sachen muß man nicht scherzen. Geld nehmen für Dienste, die man seinen Mitbürgern geleistet, das ist gefährlich. Bald würde es heißen, Alles, was ich gethan, hätte ich nur des Geldes, der Belohnung halber gethan. Und Du glaubst nicht, Heinrich, wie solche Verleumdung ansteckt. Die meisten Menschen thun Alles des Geldes wegen. Zuletzt glauben sie am Ende, auch ich kämpfe und dulde nicht um des Volkes, sondern nur um des Geldes Willen. Nein, ich kann das Geld nicht nehmen, wenn es auch aus gutem Herzen kommt.

Depenau hatte diesen Worten Brabants ernsthafter zugehört, als es sonst seine Art war.

— Es liegt viel Wahres, in dem was Du sagst, meinte er. Aber man muß auch nicht gar zu ängstlich sein. Wollte man sich um Alles kümmern, was die Leute sagen, lieber Himmel, da hätte man viel zu thun. Uebrigens wirst Du das Geld brauchen, Hennig. Du bist zum Reisesekretarius der Stadt Braunschweig ernannt, und wirst wahrscheinlich heut oder morgen schon nach Prag zum Kaiser reisen müssen.

— Wie? Und das sagst Du mir erst jetzt, Heinrich? rief Brabant erstaunt aufspringend. Ich zum Reisesekretarius ernannt? Ich, der Tribun, der Vertheidiger des Volkes, der Feind des Adels?

— Ich finde dabei gar nichts Sonderbares, lieber Brabant, antwortete Depenau ruhig. Der Adel ist nicht so dumm, gescheite Leute von der Thür zu weisen, wenn er sie brauchen

So ist der Bergmann Siegel, einer der drei Berliner Deputirten, auf der Zeche „Zollern" des westfälischen Grubenvereins entlassen worden. Derselben meldete sich am 31. Mai zur Arbeit, wurde aber nicht angenommen, weil die Verwaltung angeschlagen habe, daß jeder Arbeiter, der nicht bis zum 30. Mai angefahren sei, als abgekehrt betrachtet werde. Am 30. Mai war Himmelfahrtstag und wurde überhaupt nicht angefahren!

— Der Kaiser hat den Wunsch nach einer Aenderung des allgemeinen Kirchengebets hinsichtlich der Fürbitte für die kaiserliche Marine kund gegeben und dafür folgende Fassung in Aussicht genommen: „Beschütze das königliche Kriegsheer und die gesammte deutsche Kriegsmacht wie zu Lande so zu Wasser, insonderheit die Schiffe, welche auf der Fahrt sich befinden." Zu einer allgemeinen Einführung dieser Abänderung des allgemeinen Kirchengebets dürfte nach den Bestimmungen der Generalsynodalordnung ein Beschluß der Generalsynode erforderlich sein; dagegen wird die von dem Kaiser in Aussicht genommene Fassung in der Militärgemeinde schon jetzt zur Anwendung gebracht.

— Auf Grund bester Informationen, so läßt sich die „Schles. Zeitung" aus Petersburg schreiben, darf behauptet werden, daß Rußland wie nie zuvor rüstet . . . In militärischen Kreisen hört man viel von dem nahen Kriege sprechen; vielleicht noch im Herbst, spätestens aber im nächsten Frühjahr muß es losgehen u. s. w.

(England.) Die englische Regierung scheint entschlossen zu sein, die irische Frage auf dem Wege wirklich practischer Reformen in Irland zu lösen, also von polizeilichen und ähnlichen Mitteln abzusehen. Bereits sind dem Unterhause vier Regierungsbills vorgelegt worden, welche 400,000 Pfund Sterling zur Bewässerung gewisser Districte in Irland verlangen und eine fernere dem Hause zugegangene Vorlage verlangt, 600,000 Pfund Sterling zum Bau, von neuen Eisenbahnen in Irland. Letztere Bill wurde in der Montagssitzung des Unterhauses in erster Lesung bereits angenommen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung genehmigte das Haus in zweiter Lesung die Bill, welche die Errichtung eines Ackerbauministeriums für England und Schottland vorschlägt.

(Fortsetzung des Vortrages über „Hebung des Obstbaues im Kreise Frankenberg").

Ein anderer, recht schlimmer Feind des deutschen Obstbaues ist der Hausirhandel mit Obststämmchen. Seit einigen Jahren ist auch unser Kreis dieser Heimsuchung ausgesetzt. Diese Händler kommen aus Franken, also aus einer Gegend, in der Wein gedeiht. Das Versetzen von Bäumchen aus milden Gegenden in rauhe hat sich als ungeeignet erwiesen, umgekehrt ist besser. Dort, in Franken, ist jeder Bauer ein Obstbaumzüchter und hat im Hausgarten eine Abtheilung für Obststämmchen. Dicht gedrängt stehen dieselben hier und können deshalb nur als dünne Gerten aufschießen. Zum Veredeln nimmt man die schlechtesten Obstsorten, wenn sie nur recht ins Holz schießen, also schnell groß werden. Wo möglich werden die Wildlinge nicht umgesetzt, also die Pfahlwurzeln nicht gebrochen, weshalb diese Bäumchen eine sehr schlechte Bewurzelung und deshalb ein geringes Entwickelungsvermögen besitzen. Dazu kommt, daß die Bäumchen auf dem langen Wege oft sehr austrocknen, oder bei eintretendem Frost an den Wurzeln erfrieren.

Der Händler weiß von keinem Baum den Namen anzugeben, und doch hat er jede Sorte, nach der die Leute fragen, er behauptet es wenigstens und das Gegentheil kann ihm Niemand beweisen. Aber warum sind denn die Bäumchen so ungeheuer billig? Nun, wenn jene Bauern da 6 Bäumchen stehen haben, wo der Baumschulenbesitzer nur einen hat oder höchstens 2 und die Bäumchen zwei Jahre länger stehen läßt, auch die Baumzucht als einzige Erwerbsquelle betreibt, während jene Bauern das nur nebenbei besorgen, so finden dieselben auch bei billigem Verkauf immer noch ihre Rechnung. Warum hat man aber in jenen Gegenden Baumschulen, die ihre Erzeugnisse zu respektablen Preisen absetzen? Oder meint man vielleicht, daß jene Händler alle Gegenden im Umkreise von Franken in derselben Weise bis hierher mit Obstbäumchen versorgen? Der wäre doch im Irrthum. Die Gegenden, in denen der Obstbau im Schwung ist, sind keine Absatzgebiete für jene Händler und doch kaufen die Leute auch dort gern billig. Aber in diesen Gegenden kennt man die Waare und nimmt sie nicht geschenkt. Die Händler sind deshalb genöthigt, die Gegenden aufzusuchen, in der man noch der naiven Meinung ist: „Ein Baum ist ein Baum!" Herr Oeconomierath Göthe in Geisenheim bezeichnete diese Bauern in Franken und jene Händler, die ihr Fabrikat in der Welt verschleudern, als: „Feinde eines zielbewußten Obstbaues." Im vorigen Jahre war ich Zeuge eines Gespräches zwischen zwei Bauern aus der Nähe Hanaus Beide hatten zu derselben Zeit Apfelbäumchen angepflanzt, der eine hatte sie von einem Händler für einen Spottpreis erstanden, der andere hatte sich aus einer Baumschule des Ortes eine bestimmte Sorte gewählt und das Stück mit 1 Mk. 40 Pf. bezahlt. Der erstere klagte, daß seine Bäumchen durchaus nicht wachsen wollten, während der andere schon Erträgen entgegensah. Der Aerger des ersteren war nicht gering und er gestand ein, daß der andere klüger gethan hatte. Darum weg mit fremden, unbekannten Sorten und nur in unserem Klima erzogene und mit den bei uns erprobten Sorten veredelte Bäumchen angepflanzt, wenn man sich Aergerniß ersparen und Freude am Gedeihen derselben haben will.

Ein weiteres Hinderniß des Obstbaues ist der Obstdiebstahl. Es ist eine bekannte Thatsache „Je mehr Obst, desto weniger Diebstahl," und umgekehrt. Es könnten sich deshalb die Ortsvorstände ein großes Verdienst in ihren Gemeinden erwerben, wenn sie Obstanpflanzungen in größerem Maßstabe in ihren Gemeinden anregen würden. Ebenso dürfte eine schärfere Aufsicht der Feldhüter über Obstdiebstahl und ein weit höheres Strafmaß, als das gewöhnliche die Lust zum Obstbau vermehren.

Als letzten Uebelstand, unter den der Obstbau zu leiden hat, möchte ich die falsche Behandlung der Obstbäume bezeichnen. Mancher meint, es sei genug damit, wenn er nur Obstbäume kauft und pflanzt, sonst brauche man sich nicht darum zu kümmern. Es giebt ja Bäume, die trotz aller falschen, oder keiner Behandlung dennoch gut gedeihen, aber das ist die Ausnahme, nicht die Regel. Ich kann hier nicht auf die Pflege näher eingehen, aber die Nothwendigkeit möchte ich betonen, daß in jeder Gemeinde ein geschulter Baumgärtner vorhanden sein muß, welcher in der rationellen Obstbaumpflege bewandert ist.

(Forts. folgt.)

---

kann. Broizem und seine Consorten wissen recht gut, daß Du klüger bist, als alle Stadtjunker zusammengenommen. Deshalb schicken sie Dich nach Prag, um unsere gerechte Sache gegen den Herzog bei dem Kaiser zu vertheidigen. Sie hätten schwerlich einen besseren finden können.

Brabant, immer noch erstaunt und überrascht, hatte sich wieder in den Sessel geworfen, und sah mit nachdenklicher, ernster Miene zu Boden.

— Aber wann ist denn das Alles beschlossen worden, Heinrich? fragte er zerstreut, während er in tiefe Gedanken versunken schien. Ich weiß ja kein Wort von alle dem!

— Das ist sehr natürlich, erwiderte Depenau. Wir Hauptleute hatten auf heute früh eine außerordentliche Sitzung angesetzt und den Rath dazu gebeten, natürlich in aller Stille, denn Du solltest nichts davon wissen. Wir stellten den Antrag, Dir tausend Goldgulden als Dank für Deine Verdienste um die Bürgerschaft auszahlen zu lassen. Die Adligen machten große Augen. Aber was half es, sie konnten nicht Nein sagen, dafür haben wir ja eben den neuen Receß. Genug, der Antrag ging durch. Darauf sprach Broizem, und meinte, er habe vernommen, daß der Herzog jetzt alle möglichen Mittel gegen die Stadt anwenden werde, List und Gewalt. Es sei deshalb nothwendig, daß sich die Stadt unmittelbar an den Kaiser selbst wende, und daß ein Reisesekretarius nach Prag geschickt werde, der dort unser Anwalt sei und den Kaiser günstig zu stimmen suche. Die Sache sei dringend nothwendig, sagte er; wir möchten also die Sitzung gleich benutzen, einen geschickten Mann zu ernennen. (Forts. folgt.)

Locales.

Laasphe, 31. Mai. Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung. Es waren unter dem Vorsitz des Herrn Friedrich Schuppert von den 9 gewählten Mitgliedern der Stadtverordneten-Versammlung 8 anwesend.

Zur Berathung und Beschlußfassung gelangten folgende Gegenstände.

1. Die seitens des Magistrats erfolgte Einrichtung des Anbaues an dem städtischen Gebäude „altes Rathhaus" zu einer Wohnung und die Vermiethung dieser Wohnung an die Wittwe S. hierselbst wurde nachträglich genehmigt.

2. Dem Lehrer D., welcher ein städtisches Grundstück in der Nähe der Stadt anzukaufen wünscht, um auf demselben ein Wohnhaus zu errichten, soll ein Bauplatz von dem sogen. „Judenbrühl" angeboten werden.

3. Die von der Armencommission entworfene und vom Magistrat genehmigte Hausordnung für das hiesige Armenhaus fand die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung.

4. Die seitherigen Mitglieder der Communal-Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission, nämlich die Herren Melsheimer, Ludw. Fischer II., Oberpfarrer Bauer und Jacob Dürbeck, wurden für das Jahr 1889/90 wiedergewählt.

5. Die Versicherung der seitens der Stadt beschäftigten Arbeiter nach Maßgabe des Bau-Unfallversicherungs-Gesetzes soll dahin geändert werden, daß die Stadt der Tiefbau-Berufsgenossenschaft als Mitglied beitritt. Bisher waren die Leute bei der „Versicherungsanstalt" der genannten Berufsgenossenschaft versichert. Die Versicherung erfolgte durch Einreichung monatlicher Verzeichnisse der beschäftigt gewesenen Arbeiter, ohne daß die Stadt als Arbeitgeberin Mitglied der Berufsgenossenschaft war.

6. Die Uebernahme der von den Mitgliedern der landwirthschaftlichen Berufs-Genossenschaft in hiesiger Stadtgemeinde für das Geschäftsjahr 1888 zu entrichtenden Beiträge auf die Stadtkasse wurde nach dem Vorschlag des Magistrats genehmigt. Die Beiträge sind nämlich für das erste Geschäftsjahr (1888) so gering, daß eine Untervertheilung auf die einzelnen Mitglieder der Genossenschaft nicht angängig erscheint.

7. Wenn die Stadtverordneten-Versammlung sich je mit einem wichtigen Gegenstande befaßt hat, so war dies bei dem nun folgenden Punkte der Tagesordnung der Fall. Es handelte sich um die schon verschiedentlich ventilirte Frage der Versorgung unserer Stadt mit gutem Trinkwasser. Herr Stadtverordneten Vorsteher Schuppert verwies zunächst auf die Mängel und Schäden der jetzigen Wasserleitung und ging dann zur Erörterung der beiden für uns vorhandenen Möglichkeiten zum Bezuge guten Wassers über. Die eine davon würde in der Anlage einer Leitung bestehen, welche ähnlich der jetzigen das Wasser aus der Laasphe entnehmen und hinreichendes Gefälle erhalten würde, um durch die ganze Stadt verzweigt und mit öffentlichen Laufbrunnen versehen werden zu können. An Stelle der jetzt vorhandenen Holzrohre würden eiserne Rohre zur Verwendung gelangen und noch einige sonstige Verbesserungen gegen den heutigen Zustand vorgenommen werden. Diese Anlage fand nicht die Zustimmung der Versammlung, weil dieselbe ihren Zweck nur unvollkommen erfüllen und namentlich keine Gewähr für gutes und von Tageswasser freies Trinkwasser bieten würde. Außerdem ist eine solche Anlage nicht mehr zeitgemäß. Die Kosten ihrer Unterhaltung einschließlich der Verzinsung und Abtragung des Anlagecapitals würden lediglich im Wege der Communal-Umlage aufzubringen sein und den Ausgaben keinerlei Einnahmen gegenüberstehen.

Das zweite Project ist der von dem Ingenieur und Wasserwerksdirector Disselhof zu Hagen angefertigte Plan zu einer vom Zusammenfluß der Rintel und Laasphe ausgehenden, allen Anforderungen entsprechenden Hochdruck-Wasser,

leitung. Die Vorzüge einer solchen vollkommenen Anlage sind unverkennbar. Wir erwähnen nur die absolute Sicherheit für gutes und reines Trinkwasser, das Sommer und Winter hindurch in Ueberfluß vorhandene Wasserquantum, die Bequemlichkeit und Zeitersparniß bei der Wasserentnahme, die in ganz bedeutendem Maße verringerte Feuersgefahr, die Vereinfachung des Feuerlöschdienstes und Ersparniß an den Apparaten u. s. f.

Die Kosten werden etwa 45000 Mk. betragen. Die Verzinsung und Amortisation des Anlagekapitals einschließlich der Unterhaltung der Leitung wird circa 2200 bis 2500 Mk jährlich erfordern, ein Betrag der sich bei der Erhebung eines relativ mäßigen Wasserzinses bequem aufbringen läßt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Anlage ohne jede Belastung des Communalbudgets in sich selbst lebensfähig sein wird. Die von den Consumenten zu zahlenden Abgaben werden aber gleichwohl so mäßig sein, daß sie durch die gebotenen Vortheile bei Weitem aufgewogen und den Abgabepflichtigen nicht zur Last werden.

Die Versammlung beschloß nun, nachdem die Angelegenheit nach allen Richtungen hin erwogen, einstimmig die Anlage einer Hochdruckleitung nach dem vorliegenden Entwurf. Die weitere Bearbeitung der Angelegenheit wurde der durch zwei Stadtverordnete verstärkten Baucommission übertragen. Mit Rücksicht auf den schlechten Zustand unserer jetzigen Leitung sollen die Arbeiten möglichst beschleunigt werden, das auch in Anbetracht der zu erwartenden Steigerung der Eisenpreise rathsam erscheint.

Unsere Stadt hat mit diesem Beschlusse ihrer Vertretung im Interesse des Gemeinwohls einen bedeutenden Schritt vorwärts gethan, und wir können nicht umhin die Einhelligkeit, mit welcher die sämmtlichen städtischen Korporationen ihre Beschlüsse in einer Sache von so weittragender Wichtigkeit gefaßt haben, anerkennend hervorzuheben. Wenn der Magistrat, die Baucommission und die Stadtverordneten Versammlung deren sparsamer Sinn in städtischen Angelegenheiten keiner Anzweifelung unterliegt, mit einem so ungetheilten Vertrauen an das für unsere Verhältnisse immerhin recht großartige Unternehmen herantreten, dann dürfen wir auch zuversichtlich hoffen, daß das letztere unserer Stadt zum Segen gereichen werde.

Verschiedenes.

Münster, 29. Mai. Oberpräsident v Hagemeister hat den Abschied erbeten und erhalten. Der Unterstaatssecretär im Ministerium für Elsaß-Lothringen, Studt, ist zum Oberpräsidenten der Provinz Westfalen ernannt worden.

— (Die Hochfluthen in Pennsylvanien.) Seit dem Erdbeben in Peru im Jahre 1868 hat uns das atlantische Kabel keine so entsetzliche Kunde gebracht wie die, welche heute die Spalten der Londoner Blätter füllt. Die Nachrichten sind noch weit davon, vollständig zu sein; aber sie enthalten schon so viel des Schrecklichen und Entsetzlichen, daß der Gedanke an die Heimsuchung des armen Pennsylvanien und die Leiden seiner zum großen Theile deutschen Bevölkerung dem Leser dieser Hiobspost mit Grauen erfüllen und das größte Mitleid erwecken muß.

Am 29., 30. und 31. Mai fielen in den Alleghany-Bergen ununterbrochen heftige Regengüsse, wenn nicht Wolkenbrüche, und verwandelten die dort ausfließenden Bäche und Flüßchen in hochangeschwollene, reißende Bergströme. Alle Flüsse in Pennsylvanien, New-Jersey, Maryland und in den südlichen gelegenen Distrikten stiegen mit unheimlicher Schnelle.

Dies Alles aber tritt vor dem entsetzlichen Schicksale des Conemaugh-Thals in Schatten, durch welches das gleichnamige Flüßchen von den Ostabhängen des Alleghanys seinen Weg nach dem Ohioflusse nimmt. Die größte Stadt in diesem Thale war Johnstown; sie zählte 25,000 Einwohner und enthielt das größte Eisenwerk der Vereinigten Staaten, die Cambria-Iron-Works. Etwa drei Meilen oberhalb Johnstown befand sich das größte Wasser-Reservoir in Amerika, es bildete einen See von vier Quadratmeilen Fläche, war bis 200 Fuß tief und gegen das Thal durch einen künstlichen Damm von 120 Fuß Höhe und 700 Fuß Länge abgeschlossen. Dieser Damm wurde nun unter dem ungewöhnlichen Wasserandrange gesprengt und die ganze ungeheure Wassermasse, welche er abgrenzte, ergoß sich plötzlich mit elementarer Gewalt in das tiefer gelegene Thal und füllte dieses mit einem tosenden Strome aus. Die ersten Dörfer, welche die Fluth erreichte, waren von Arbeitern und deren Familien bewohnt; die Holzhäuser der armen Leute wurden mit Allem, was darin lebte, fortgerissen und gegen Johnstown getragen; die Fluth rückte dort wie eine dunkle 50 Fuß hohe Mauer an und brauste mit ihrer schrecklichen Fracht von Leichen und mit dem Tode ringenden, um Hilfe schreienden Menschen und den Trümmern zerstörter Heimstätten über die dem Untergange geweihte Stadt weg. Johnstown war binnen wenigen Minuten vom Erdboden weggefegt. Die ungeheuren Werkanlagen der Cambria-Iron-Company, welche massiv aus Ziegeln und Stein gebaut waren und sich eine Meile lang am Flußufer hindehnten, verschwanden mit dem Rest der Stadt. Die hohen Rauchfänge ragten für einige Minuten aus der rasenden Fluth hervor; dann aber begannen sie zu wanken und stürzten in sich zusammen. Das Schrecklichste war aber noch nicht gekommen. Als die Hochfluth die Eisenbahnbrücke unterhalb Johnstown erreichte, prallte sie mit unsagbarer Gewalt gegen das Bauwerk an. Die Brücke hielt merkwürdigerweise Stand. Sofort bildete sich aus den Gebälken und Trümmern, die der Strom mit sich führte, ein Damm, der das Wasser zurückhielt und Johnstown 40 Fuß tief unter Wasser setzte. In dem gegen die Brücke gestauten Holzwerk und Haustrümmern waren, zwischen dem Gebälke eingezwängt, Hunderte furchtbar verstümmelter Leichen; sie hatten ausgerungen und mochten von den Ueberlebenden beneidet werden, die sich auf dieser Riesenbarrikade, von der reißenden und brausenden Strömung umgeben, hilflos befanden. Viele stöhnten mit zerquetschten Gliedern vor Schmerz; Andere kletterten wie wahnsinnig auf dem Holzwerke herum und suchten vergeblich das Brückengeländer zu erreichen. Weiber und Kinder schrieen in herzzerreißender Weise nach Hilfe. Plötzlich schlugen in dem Gebälk Flammen auf, und vor den Augen der von den Ereignissen Halbbetäubten, die sich vor dem Untergange gerettet hatten und keine Hilfe leisten konnten, wurden die Unglücklichen auf dem angeschwemmten Scheiterhaufen langsam zu Tode geröstet. Mr. Kayes, ein Beamter der Pennsylvania-Bahn schätzt die Zahl der so Verunglückten auf 1500. Er sagt, es lasse sich kein entsetzlicheres Schauspiel denken, als man es da, ohne Hilfe leisten zu können, zu sehen bekam.

In Johnstown sind bisher 2500 Leichen geborgen und begraben worden. Das ganze Thal ist aber von entsetzlichem Pesthauch erfüllt und das Flußwasser durch die darin verwesenden Leichen vergiftet; da die meisten Städte bis Pittsburg dasselbe als Trinkwasser benutzen, bedeutet dies eine große Kalamität und erweckt schwere Besorgnisse. Das Hochwasser hat auch in anderen Theilen Pennsylvaniens ungeheuren Schaden angerichtet und große Opfer an Menschenleben gefordert; am Susquehannafluß haben Clearfield, Lockhaven, Milton und Williamsport schwer gelitten, 150 Personen ertranken. Hundert englische Meilen Weges lang sind alle Brücken abgerissen und 800,000 gezimmerte Baumstämme und 2,000,000 Bretter fortgeschwemmt. Die Fallbrook-Eisenbahn ist auf zwanzig Meilen fortgerissen. Die Brücke in Washington ist abgerissen. Im Ganzen sollen 25,000 Menschen ertrunken sein.

Bekanntmachung.

Laasphe, den 5. Juni 1889.

Vom 5 Juni ab erhält die Personenpost zwischen Dillenburg bezw. Eibelshausen und Laasphe folgenden Gang:

Hinfahrt				Rückfahrt	
10^{45}	V.	aus Laasphe,	in	11^{10}	A.
11^{15-20}	V.	durch Banfe,	durch	10^{35-40}	A.
11^{35}	V.	„ Fischelbach,	„	10^{5}	A.
12^{0}	M.	„ Mandeln,	„	9^{30}	A.
1^{25}	Nachm.	„ Eibelshausen,	aus	8^{30}	A.
3^{15}	„	in Dillenburg,	aus	7^{0}	A.

Postamt.

Städtisches Wasserwerk
zu Laasphe.
Ausschreibung.

Folgende Lieferungen und Arbeiten sollen vergeben werden:

1. **die Lieferung der Rohre und Formstücke,**
2. **die Lieferung der Schieber und Hydranten,**
3. **der Bau der Wassergewinnungsanlagen,**
4. **die Verlegung der Rohre und Anlage der Hausanschlüsse,**
5. **die Erbauung des Hochbehälters.**

Pläne, Bedingungen und Massenverzeichnisse liegen auf dem hiesigen Rathhause, sowie bei dem bauleitenden Ingenieur Herrn Wasserwerks-Direktor Ludwig Disselhoff zu Hagen i. W. zur Einsicht auf; die Bedingungen und Massenverzeichnisse können auch von beiden Stellen gegen Einsendung von 1,50 Mark für jedes Stück bezogen werden.

Versiegelte, mit betreffender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum **Dienstag den 18. Juni d. J.** bei dem unterzeichneten Magistrat einzureichen, an welchem Tage **nachmittags 6 Uhr** die Oeffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Anbieter auf dem Rathhause erfolgen wird.

Laasphe, den 6. Juni 1889.

Der Magistrat:
gez. **Berns'au.**

Turnverein Laasphe.

Die **Restauration** auf dem Festplatz für das am 23. Juni stattfindende

Schauturnen

soll an den Meistbietenden vergeben werden.

Schriftliche Anerbieten werden bis zum 10. Juni an den Unterzeichneten erbeten.

Laasphe, den 28. Mai 1889

Bernsau, Vorsitzender.

Dem geehrten Publikum von Laasphe und Umgegend empfehle ich mein

Schuhlager

in allen Dimensionen.

Carl Wehn.

Maisschrot

per Ctr. à M. 8. — offerirt

Louis Ritter,
Breidenbach.

Bekanntmachung.

Die Rindviehbesitzer hiesiger Stadt (Ober- und Unterstadt) werden zu einer Besprechung über die Zuchtstierfrage auf **Dienstag den 11. d. Mts. Abends** $8\frac{1}{2}$ **Uhr** in das Local des Herrn Friedrich Bosch hierselbst ergebenst eingeladen.

Laasphe, den 6. Juni 1889.

Der Bürgermeister **Bernsau.**

Tapeten und Borden

in großer Auswahl empfiehlt zu den billigsten Preisen

Tapezierarbeiten werden prompt und billigst ausgeführt.

W. Jung

Korbwaaren,

als: **Blumentische, Sessel, Kinderwagen, Reisekörbe** oval und viereckig, **Waschkörbe, Henkelkörbe** weiß, braun und ölfarbig, **Kofferkörbchen, Tassenkörbe** zu den billigsten Preisen stets vorräthig.

Aug. Imgardt.

Kleegras-Verkauf.

Am Donnerstag den 13. Juni c., Vorm. 10 Uhr soll der erste Schnitt des **Kleegrases im Königsthal** öffentlich meistbietend an Ort und Stelle gegen gleich baare Zahlung versteigert werden.

Wittgenstein, den 29. Mai 1889.

Fürstlich-Wittgenstein'sche Zwangsverwaltung.

Laaspher Credit-Verein.

Die statutenmäßige **General-Versammlung** des Laaspher-Credit-Vereins findet am

Sonntag den 16. Juni d. J., Nachm. 3 Uhr

in der Wohnung des Wirths Fr. Schuppert am Steinweg statt.

Tagesordnung:

1. Prüfung und Dechargirung der 1888er Rechnung.
2. Wahl eines Vorstehers und eines Vorstandsmitgliedes.
3. Wahl von 4 Mitgliedern des Verwaltungsraths.
4. Vereinsangelegenheiten.

Laasphe, den 30. Mai 1889.

Der Vorstand.

Gesangverein „Liedertafel".

Am **Pfingstmontag**, den 10. d. Mts. feiert der hiesige Männergesangverein „Liedertafel" sein alljährliches

Stiftungsfest

auf dem Schützenplatze „Unter den Linden".

Entree für Mitglieder . . . . . Mk. 0,50
" " Leute unter 18 und über 60 Jahre . " 0,50
" " Nichtmitglieder und Fremde . . . . " 1,—

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Das diesjährige

56. Thierschau-Fest

des **landwirthschaftlichen und Gewerbe-Vereins für den Kreis Wittgenstein** wird nach dem Beschluß der Generalversammlung vom 6. März c.

Mittwoch den 19. Juni cr.

zu **Stünzel** auf dem bekannten Festplatze stattfinden und des Morgens um 9 Uhr seinen Anfang nehmen.

An Prämien werden bei demselben

zur Förderung der Rindviehzucht	605	Mk.
" " " Schweinezucht	90	"
" " " Schafzucht	48	"
" " " Geflügelzucht	11	"
und für gut angelegte Rindviehställe, Düngerstätten und Jauchegruben . .	150	"

an Vereinsmitglieder zur Auszahlung kommen.

Die zur Thierschau vorzuführenden, über ein Jahr alten Bullen müssen durchaus sicher gefesselt und mit Nasenring oder Nasenklammer versehen sein. Bullen, welche ohne Sicherheitsmaßregeln auf den Festplatz gebracht werden, werden von der Prämiirung ausgeschlossen und unnachsichtlich zurückgewiesen, außerdem sind die Besitzer derselben für alle nachtheiligen Folgen verantwortlich. Die Zuchtbullen, überhaupt das zur Thierschau vorzuführende Vieh soll möglichst geordnet nach dem Alter aufgestellt werden, und werden die Besitzer ersucht, hierzu selbst beitragen und sich den Anordnungen des Festkomitees fügen zu wollen.

Die Vereinsmitglieder werden ersucht, für ihre ausgestellten Thiere eine numerirte Karte Morgens 8 Uhr im Vereinszelt abzuholen und am Kopfe der Thiere zu befestigen. Von allen Thieren, die diese Auszeichnung nicht besitzen, wird angenommen, daß sie Nicht-Vereinsmitgliedern gehören und ein Standgeld von 10 Pfennig pro Stück erhoben.

Wir ersuchen noch, mit dem zur Thierschau zu sendenden Vieh und Fuhrwerk aller Art genau die Wege einzuhalten, damit die betreffenden Gemeinden zu Beschwerden keine Veranlassung haben.

Mit dem Thierschaufest ist wie bisher eine **Verloosung** landwirthschaftlicher Thiere, Maschinen, Geräthe und gewerblicher Gegenstände, sowie öffentliche Lustbarkeit verbunden.

Die Mitglieder des landwirthschaftl. Vereins, die Landwirthe des Kreises, sowie alle Freunde der Landwirthschaft und Gönner des Vereins werden zu diesem Feste freundlichst eingeladen und um zahlreiche Betheiligung gebeten.

Berleburg, den 24. Mai 1889.

Der Vereinsvorsteher.

Der Gesangverein zu Banfe

feiert sein diesjähriges

Stiftungsfest

am Pfingstmontag, den 10. Juni,

zu welchem freundlichst eingeladen wird.

Der Vorstand.

Wegen Aufgabe meines Nähmaschinenhandels verkaufe unter Garantie noch zwei auf Lager befindliche **Nähmaschinen** zum Einkaufspreis:

1 hochfeine Electra auf Metalltisch montirt zu Fuss- und Handbetrieb, gänzlich geräuschloser Gang.

1 kleine Handmaschine auf Holzfuss montirt, passend für junge Mädchen, sehr leichter Gang.

Beide Maschinen sind mit sämmtlichen Neuerungen und Hilfsapparaten versehen, präcis eingenäht und auf's genauste justirt.

Ferner halte mein Lager von **Nähmaschinen-Bedarfs-Artikeln** bestens empfohlen.

Reparaturen an Maschinen, Uhren jeder Art, Spieldosen, Orgeln, Handharmonikas

sowie alle in das mechanische Fach einschlagenden Reparatur-Arbeiten werden exact ausgeführt und billigst berechnet.

Laasphe. **Herm. Mädefessel,**
Mechaniker.

Nadeln u. Schiffchen aller Systeme, Maschinenriemen jeder Länge. Oel, Copirräder, Schraubenzieher u. Gummiringe

Schuhe u. Stiefeln

von den feinsten bis zu den gewöhnlichsten in allen Größen und Nummern empfiehlt

Laasphe, ***Fr. Schäfer.***

NB. Aufträge nach Auswärts werden prompt und sofort ausgeführt.

Erwachsene und jugendliche

Arbeiter

finden Sommer und Winter lohnende Beschäftigung. Freie Schlafstätte in dem neu errichteten luftigen Schlafsaale auf der Fabrik.

Ein starker Mann zum Abfalltragen gesucht. Lohn Sommer und Winter M. 2,60.

Gustav Berger & Cie.,
Erndtebrück.

Sensen, Sensenbäume, Sichel, Wetzsteine, Rechen, Heugabel, Düngergabel

3- und 4zinkig mit und ohne Stiel empfiehlt zu den billigsten Preisen

F. Schröder jun.

Diejenigen, welche **Loslisten von Stünzellosen im Besitz haben,** werden ersucht, mir dieselben mit den Geldbeträgen bis spätestens den 15. Juni d. J. abzuliefern.

Laasphe, den 1. Juni 1889.

Der Vorsitzende
der Verlosungs-Commission
Jonas.

Ein Bäckerlehrling

nach Auswärts gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

Für Ende Juni wird ein

Mädchen

von 14—16 Jahren für leichte Hausarbeit gesucht. Von wem, zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 Mädchen

können das Kleidermachen erlernen. Wo sagt die Exped. d. Bl.

Pflaumen, beste türkische per Pfd. 20 Pfg. **Pflaumen,** beste deutsche, per Pfd. 16 Pfg. **Aepfelschnitzen,** amerikanische, per Pfd. 40 Pfg. **Birnen,** geschälte, per Pfd. 40 Pfg. empfiehlt

L. Dresler.

Bleichextract,

bestes, bewährtes und völlig unschädliches Mittel zum Bleichen der Leinwand nur allein zu haben bei

L. Dresler.